

Birgit Althans | Friederike Schmidt | Christoph Wulf (Hrsg.)
Nahrung als Bildung

Birgit Althans | Friederike Schmidt |
Christoph Wulf (Hrsg.)

Nahrung als Bildung

Interdisziplinäre Perspektiven auf einen
anthropologischen Zusammenhang

BELTZ JUVENTA



siehe meine Mail
vom 29.8.

Das dieser Herausgabe zugrunde liegende Vorhaben wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 01NV1033 und 01NV1034 gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autor/innen.

Der Europäische Sozialfonds ist das zentrale arbeitsmarktpolitische Förderinstrument der Europäischen Union. Er leistet einen Beitrag zur Entwicklung der Beschäftigung durch Förderung der Beschäftigungsfähigkeit, des Unternehmergeistes, der Anpassungsfähigkeit sowie der Chancengleichheit und der Investition in die Humanressourcen.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 2014 Beltz Juventa · Weinheim und Basel

www.beltz.de · www.juventa.de

Herstellung und Satz: Ulrike Poppel

Druck und Bindung: Beltz Bad Langensalza GmbH, Bad Langensalza

Printed in Germany

ISBN 978-3-7799-2951-2

Inhalt

Einleitung <i>Friederike Schmidt, Christoph Wulf und Birgit Althans</i>	7
Kapitel I Nahrung als Gabe	
„Wat essen heißt. Und wie wichtig dat is.“ Über Essen und die Gaben der Nahrung <i>Friederike Schmidt</i>	16
Die Gabe der Nahrung <i>Gerd Althoff</i>	33
Das Essen und seine Genderscripte. Professionstheoretische Perspektiven auf Nahrungsgaben im Übergang <i>Birgit Althans</i>	45
Kapitel II Moral und Ethik der Nahrungsgaben	
Die Gabe des Anderen. Oder: Zur Pädagogik des leiblichen Empfangens <i>Jörg Zirfas</i>	66
Der Veganismus: Nicht bloß eine Entscheidung für einen Lebensstil <i>Gary Steiner</i>	82
Gabe und Tabu <i>Lothar Kolmer</i>	91

Kapitel III

Nahrungsgaben – Bildungsgaben?

Partizipation beim Essen? Oder: Zur Erziehung zwischen Fremd- und Selbstbestimmung <i>Sabine Seichter</i>	104
Der Kindergarten als Gabe-Ort: Kinder zwischen spielender Subjektwerdung und bildender Nahrung <i>Marc Schulz</i>	116
Ernährungspädagogik in Japan <i>Shoko Suzuki</i>	128
Gemeinsames Essen – eine Bildungsaufgabe der Schule? <i>Jutta Standop</i>	140
Ordnungen der Speisegabe. Ethnografische Anmerkungen zur Praxis des Schulessens <i>Lotte Rose und Rhea Seehaus</i>	151
Zeit zu essen!? Ein ethnographischer Blick auf den Umgang mit Zeit in Essenssituationen des Elementar- und Primarbereichs <i>Marc Tull</i>	165
Ernährung und Bildung in Brasilien: Ein interkultureller Dialog mit einem traditionellen Volk <i>Erineu Foerste, Gerda Margit Schütz-Foerste und Johann Philipp Wendel</i>	176
Essen geben und Essen lehren: Von der Ernährungserziehung zur Esskultur-Bildung <i>Barbara Methfessel</i>	191
Nahrungsgaben als Bildungsgaben. Eine diskursanalytische Untersuchung zum Schulessen <i>Rhea Seehaus und Tina Gillenberg</i>	206
Die Autorinnen und Autoren	219

Einleitung

Friederike Schmidt, Christoph Wulf und Birgit Althans

In diesem Band wird die kulturelle, soziale und pädagogische Funktion von Essen und Trinken, von Nahrung und Ernährung untersucht. Im Mittelpunkt steht die Frage, wie Essen und Trinken mit Bildungsprozessen verbunden ist. Wird Bildung in einem weiten Sinne als prozessuale Veränderung und Transformation von Menschen verstanden, dann ist es offensichtlich, dass sich diese Prozesse auch bei der Nahrungsaufnahme und der Vermittlung von Nahrung vollziehen. Essen und Trinken erfolgt vielfach in sozialen Situationen, in denen Menschen miteinander interagieren und in denen sie Fähigkeiten des Umgangs mit den Dingen, mit sich und den Anderen entwickeln. Seit der frühesten Kindheit entsteht eine Verschränkung zwischen Essen und Bildung, Ernährung und menschlicher Entwicklung. Kinder kommen zur Welt; zu ihren ersten lebensnotwendigen Bedürfnissen gehören das Verlangen nach Nahrung und seine Befriedigung. Damit gehen die ersten sozialen Erfahrungen einher, die Kinder nach ihrer Geburt machen. Im existentiellen Bedürfnis nach Nahrung wird die Abhängigkeit von anderen Menschen unmittelbar erfahren. Diese Angewiesenheit geht dabei weit über die Befriedigung des Nahrungsbedürfnisses hinaus. Wie die Bindungsforschung wiederholt gezeigt hat, sind Kinder auf die emotionale Zuwendung ihrer Eltern und anderer Menschen angewiesen.

Vor diesem Hintergrund erklärt sich möglicherweise die etymologische Nähe zwischen den Begriffen der Erziehung und des Essens, auf die Sabine Seichter (2012) in ihren Forschungen zum Sinn und zur Bedeutung dieser beiden Praktiken verweist. Sicherlich begründet dieser Aspekt auch den in vielen Werken der Pädagogik entfalteten Zusammenhang von Ernährung und Erziehung sowie Bildung – so etwa in Rousseaus *Emile*, in dem darauf eingegangen wird, dass Situationen des Essens und Trinkens kulturelle Werte, tradierte Sitten und Moralvorstellungen vermitteln, inszenieren und aufführen. Auch auf Locke kann hier verwiesen werden, der in seinen Gedanken über Erziehung (2007) auf das asketische Nahrungsverhalten bekannter römischer Feldherren Bezug nimmt und dabei resümierend feststellt: „Mit dieser kargen Kost wurden die Herren der Welt aufgezogen, und die jungen Herren von Rom spürten keinen Mangel an Kraft oder Unternehmungsgeist, weil sie bloß einmal am

Tage aßen“ (ebd., S. 20). An einer anderen Stelle heißt es zum Zusammenhang zwischen Essen und Lernen: „Der Morgen gehört im allgemeinen dem Studium; dafür ist ein voller Magen nur eine schlechte Vorbereitung“ (ebd., S. 21).

In verschiedenen Bereichen der pädagogischen Praxis wird die Bedeutung von Essen für Erziehungs- und Bildungsprozesse ebenfalls seit längerem erkannt. So spielt die gemeinsame Einnahme von Nahrung eine zentrale Rolle in dem von Fröbel entwickelten Kindergarten (Fröbel 1826) genauso wie in Korczaks Kinderwaisenhäusern (Korczak 2008/1920). In den Erörterungen der hier exemplarisch genannten Pädagogen wird deutlich, dass Nahrung in der pädagogischen Praxis nicht auf ihre bloße Versorgungsfunktion reduziert wird, sondern dass die psychische und soziale Entwicklung der Kinder an die mit der Nahrungsaufnahme verbundenen Bildungsprozesse geknüpft ist. Deutlich geht dies z. B. aus folgenden Überlegungen Fröbels (1826, S. 72) hervor: „Ganz vorzüglich wichtig sind in diesen Jahren der Kindheit und des Kindesalters die Nahrungsmittel und Speisen desselben, nicht nur für das jetzige Alter und Leben des Kindes: denn das Kind kann durch seine Nahrungsmittel, durch seine Speisen lebensfaul und lebensstumpf, lebensmatt und lebensfrisch, lebensträge und lebensflink, lebensschwach und lebenskräftig werden sondern für das ganze künftige Leben; denn Eindrücke, Neigungen, Begierden, Sinne, ja eigentliche Lebensrichtungen, Richtungen der Lebensthätigkeiten, die das Kind auf diese Weise, die das Kind durch seine Nahrungsart empfangen hat, lassen sich schwierig, selbst von dem künftig selbständigen Menschen ablegen; sie sind eins mit seinem ganzen leiblichen, und so auch verwachsen mit seinem geistigen, wenigstens mit seinem Empfindungs- und Gefühlsleben.“

Obwohl der existentielle Zusammenhang zwischen Essen und Trinken und Erziehung und Bildung in der Pädagogik seit langem bekannt ist, fand er in den letzten Jahrzehnten in der Erziehungswissenschaft wenig Beachtung. Einige kürzlich erschienene Untersuchungen weisen jedoch auf ein wachsendes Interesse der Disziplin an Essen und Trinken hin (Audehm 2007; Rose/Sturzenhecker 2009; Schönberger/Methfessel 2011; Althans et al. 2014; Seichter 2014; Althans/Bilstein 2014). Dennoch ist das Thema in der gegenwärtigen bildungstheoretischen Debatte weitgehend ausgespart (eine Ausnahme stellen hier die Beiträge von Plößer 2009, Schulz 2009, 2010 und Koch 2013 dar). Diese Lücke aufgreifend untersucht der vorliegende Band die Verschränkung von Essen und Bildung, Ernährung und menschliche Entwicklung. Besondere Aufmerksamkeit wird dabei der *Nahrung als Gabe* zuteil. Vor dem Hintergrund eines angenommenen Zusammenhangs von Bildung und Gabe entwickeln die folgenden Beiträge ein Bildungsverständnis, in dem von einer unaufhebbaren Angewiesenheit des Ichs auf den/die Andere/n ausgegangen wird. Damit wird eine Perspektive entworfen, die sich von der in der

Neuzeit aufkommenden, bis heute in der westlichen Welt dominierenden, Vorstellung von Bildung als Arbeit am Inneren unterscheidet. Diese Perspektive fokussiert die Frage, ob Bildung „als Prozeß der Selbstkonstitution abhängig [ist] von etwas dem Selbst Vorhergehendes, Vorgegebenes, von einer Gabe, die es sich nicht aneignen kann, ohne die es aber keine Bildung gibt“ (Wimmer 1996, S. 140).

Mit dem Geben von Nahrung als zentralem Thema unserer Untersuchung wird eine semantisch vielschichtige, multifunktionale Gabe fokussiert: Nahrung als Erziehungsmedium (Locke 2007), als Grundlage menschlicher Sozialität (Simmel 1957), als sozio-kulturelles Distinktionsmittel (Bourdieu 1987), als kultureller Seismograph (Schirrmeyer 2010), als „Anfang von allem“ (Barlösius 2011, S. 11) usf. In öffentlichen und privaten pädagogischen Zusammenhängen erfolgen Gaben der Nahrung in zahlreichen Formen, die eine Vielzahl unterschiedlicher Wirkungen haben. Das Spektrum der Nahrungsgaben reicht vom Frühstück und Mittagessen in Kindergärten und Schulen, Essens-Ständen bei Festen in Einrichtungen der offenen Jugendarbeit, gemeinsamem Kochen und Essen in Wohngruppen der Jugendhilfe bis zum Abendessen im Seniorenheim. Über das Geben und Nehmen von Nahrung werden Bedürfnisse artikuliert, erfolgt Partizipation und vollzieht sich Fürsorge und Versorgung. Es werden soziale Beziehungen und Verhältnisse gebildet sowie Abgrenzungen und Möglichkeiten der Intervention geschaffen.

Diese Überlegungen reichen nur zum Teil, um die erziehungs- und bildungsspezifischen Implikationen von Nahrung und Nahrungsgaben zu entziffern. Zu klären ist, ob und inwieweit Essen und Nahrung als Gaben oder sogar als Bildungsgaben begriffen werden können, ob und in wie weit Gaben für Bildung und Bildungsprozesse bedeutsam sind und wie das Verhältnis von Bildung und (Nahrungs-)Gabe zu begreifen ist. Zu diesen Fragen will die vorliegende Studie eine Reihe erziehungswissenschaftlicher, philosophischer, kultur-, geschichts- und soziologischer, d.h. interdisziplinärer anthropologischer Perspektiven entwickeln. Die Untersuchung umfasst insgesamt drei Themenschwerpunkte.

In *Kapitel I Nahrung als Gabe* werden die Phänomene Nahrung und Gabe im Rahmen einer ersten gegenstandsbezogenen theoretischen Annäherung untersucht. Dabei werden dem Essen und der Nahrung eine vielschichtige existentielle Bedeutung für den Menschen eingeräumt. Es lassen sich verschiedene Dimensionen und Semantiken unterscheiden, die Nahrungsgaben zu komplexen Gaben machen. Gaben der Nahrung fungieren dabei immer auch als Mittel der sozialen Regulierung des Nahrungsbedürfnisses und sind damit als Mittel der Hervorbringung und Etablierung der sozialen Ordnung näher zu bestimmen (Schmidt). Diese sozialkonstitutive Wirkung der Nah-

rung lässt sich nicht nur für die heutige Zeit, sondern auch für die Vormoderne nachweisen, in der das gemeinsame Essen und Trinken für die Konstituierung sozialer Bündnisse wesentlich war. Die Gabe von Nahrung stiftete Vertrauen und begründete soziale Verpflichtungen (Althoff). In diesem Prozess ist auch der Zusammenhang zwischen Essen und Geschlecht bedeutsam. Ausgehend von den Situationen des Mittagessens in Schulen machen einige der hierbei beobachteten Gesten auf die ihnen zugrunde liegenden Gender-scribe aufmerksam, die die kulturelle und soziale Seite der Nahrung prägen (Althans).

Das *Kapitel II Moral und Ethik der Nahrungsgaben* rückt moralisch-ethische Fragen ins Zentrum der Aufmerksamkeit, die sich angesichts des Gebens und Nehmens von Nahrung stellen. Von grundlegender Bedeutung erscheint dabei, dass Nahrungsgaben immer Gaben anderer Menschen sind und dies spezifische Implikationen für den Bildungsprozess hat. Der/die Andere lässt sich als jene/r bestimmen, der/die mich mir selbst gibt. Vor diesem Hintergrund lässt sich die Nahrungsgabe auch als eine Handlung verstehen, in der sich das Individuum anerkennt und bestätigt fühlt (Zirfas). Dass der Gedanke der Anerkennung auch auf das, was wir essen und als Nahrung anderen Menschen geben, zu beziehen ist, wird beim Verzehr von Tieren in unterschiedlichen kulturellen Kontexten und Zeiten immer wieder sichtbar (Hinduismus, Veganismus). Wesentlich geprägt ist die Diskussion über den Verzehr von Tieren von einer Auseinandersetzung über das Verhältnis zwischen Mensch-Tier, in der der Wert des Menschen und des Tieres und die Verpflichtung des Menschen gegenüber den Tieren eine zentrale Rolle spielen (Steiner). Im Rahmen dieser Debatte sind zudem sozio-kulturelle Vorstellungen über den Umgang mit (potentieller) Nahrung zu beachten, die ihren Grund in den jeweiligen, sich wandelnden Traditionen haben. Eine besondere Bedeutung für die Bestimmung des Essens und des Essbaren kommt dabei Nahrungs-Tabus zu, die je nach Religion, Region und sozialem Kontext variieren und den Spielraum der Nahrungsgaben, einschließlich ihrer Funktionen, grundlegend unterschiedlich strukturieren (Kolmer).

In *Kapitel III Nahrungsgaben – Bildungsgaben?* werden die erziehungs- und bildungsspezifischen Bedeutungen von Nahrungsgaben unter besonderer Berücksichtigung pädagogischer Institutionen und Zusammenhänge untersucht. Ausgehend von dem Sinnzusammenhang zwischen Erziehung und Ernährung lassen sich Essen und Essenssituationen als Möglichkeiten der Selbstbestimmung und eigenständigen Aktivität untersuchen, die in den öffentlichen Bildungsinstitutionen jedoch infolge der Nahrungszubereitung in Großküchen kaum genutzt werden (Seichter). Dass die bildungsspezifische Relevanz von Nahrung weit über die Essenssituationen hinausgeht, zeigen Beobachtungen in Kindergärten. In diesen wird deutlich, dass Nahrung in

unterschiedlicher Weise und mithilfe verschiedener Angebote Eingang in die Praktiken kindlicher Subjektivierung und Bildung findet (Schulz). Auf die bildungsspezifische Bedeutung des Essens weisen zudem schulpädagogische Beispiele aus Japan hin. So zeigt u. a. ein japanisches Schulprojekt, in dem der für Nahrung und Nahrungsgaben bedeutsame Zusammenhang von Leben und Tod aufgegriffen wird, dass und wie die sich hier stellenden ethischen Fragen im schulischen Kontext aufgegriffen werden können (Suzuki). In der Institution Schule scheint die bildungsspezifische Bedeutung des Essens, zumindest für den deutschen Raum, jedoch meistens nur am Rande beachtet zu werden. Nahrungsgaben werden in institutioneller Hinsicht vorwiegend als Gaben der Versorgung der Schülerinnen und Schüler begriffen. Da jedoch der Schule im Zuge der Expansion der Ganztagschulen ein veränderter Bildungsauftrag zukommt und in dessen Rahmen auch das gemeinsame Essen als soziale Erfahrung eine wichtige Rolle spielt, sind hier grundlegende Veränderungen erforderlich (Standop). Weiterführende Hinweise, wie im Kontext der Schule derzeit auf das Essen Bezug genommen wird, bietet ein Vergleich der Essenssituationen von Kita und Schule an. Dieser macht deutlich, dass die Institutionen diese Situationen unterschiedlich organisieren und in den pädagogischen Alltag integrieren. Der Faktor Zeit scheint dabei eine zentrale Rolle bei der Gestaltung der Essenssituationen zu spielen (Tull). Dies verdeutlicht auch eine qualitative Untersuchung der Organisation schulischer Speisegaben, in der gezeigt wird, wie die Institution Schule die Essenssituation rahmt und wie die Schulkinder mit ihrer Rolle als Essende umgehen. Die häufige Weigerung der Schüler und Schülerinnen, die ihnen angebotenen Speisen anzunehmen und zu verzehren, kann als Ausdruck von Beziehungs- und Anerkennungskonflikten begriffen werden (Rose/Seehaus). Dieser Konflikt um Anerkennung spielt in der Ernährungspädagogik der Guarani, einer Bevölkerungsgruppe in Brasilien, ebenfalls eine wichtige Rolle. Die Vermittlung von traditionellem und handlungspraktischem Ernährungswissen bietet Möglichkeiten der Selbstbehauptung und der sozialen Positionierung. Die Pädagogik der Ernährung hat hier eine wichtige gesellschaftspolitische Bedeutung (Foerste). Diese findet sich, wenngleich unter anderen Vorzeichen, auch in den aktuellen Curricula der Ernährungsbildung in Deutschland und in Europa, in deren Vordergrund die Lebensführung und die Eigenverantwortung der Einzelnen im Kontext der Globalisierung und des damit verbundenen gesellschaftlichen Wandels stehen. Vor diesem Hintergrund wird den Bildungseinrichtungen die Aufgabe zugeschrieben, ein Wissen über die unterschiedlichen Esskulturen und eine positive Haltung zur Nahrung zu vermitteln (Methfessel). Diskursanalysen bieten schließlich Einblicke in die grundlegende Logik der hiesigen Auseinandersetzung über die Ernährungsbildung. Vorstellungen und Argumente, die dem Diskurs zu-

grunde liegen, werden deutlich. In Bezug auf die Debatten über das Schulesen wird dabei eine Dominanz ökotrophologischer Perspektiven sichtbar, die von Krisenszenarien hinsichtlich der Ernährung der Kinder geprägt sind. Es finden sich kritische Perspektiven zur Nahrungsversorgung der Schülerinnen und Schüler (ungesund, Übergewicht etc.) und Vorschläge zur Kompensation dieser Unzulänglichkeiten. Möglichkeiten der Aneignung und kritischen Auseinandersetzung mit Fragen der Kulinaristik und mit der Organisation der Mahlzeit werden hingegen weitgehend vernachlässigt (Seehaus/Gillenberg).

Dieses Buch ist vor dem Hintergrund des Forschungsprojekts „Erwartungen, Praktiken und Rituale – Explorationen des Übergangs zwischen Elementar- und Primarbereich (am Beispiel von Ernährung)“ entstanden, das von 2011 bis 2013 an der Universität Trier durchgeführt wurde. Im Rahmen des Projekts wurden eine nationale und eine internationale Tagung durchgeführt, in denen die erziehungs- und bildungsspezifischen Implikationen von Essen und Nahrung untersucht wurden. Ein Großteil der Autorinnen und Autoren hat als Vortragende mitgewirkt. Für die finanzielle Unterstützung des Forschungsprojekts und der Tagungen möchten wir uns an dieser Stelle beim Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und dem Europäischen Sozialfond (ESF) herzlich bedanken. Wir danken ebenfalls Ulrike Niermann und Benjamin Kreß für ihre Unterstützung bei den redaktionellen Arbeiten für dieses Buch.

Literatur

- Althans, B./Bilstein, J. (2014) (Hrsg.): Essen – Bildung – Konsum. Pädagogisch-Anthropologische Perspektiven. Wiesbaden: Springer VS.
- Althans, B./Schmidt, F./Mohn, B./Tull, M. (2014): Schlussbericht. Erwartungen, Praktiken und Rituale – Explorationen des Übergangs zwischen Elementar- und Primarbereich (in Vorbereitung).
- Audehm, K (2007): Erziehung bei Tisch: Zur sozialen Magie eines Familienrituals. Bielefeld: transcript.
- Barlösius, E. (2011): Soziologie des Essens. Eine sozial- und kulturwissenschaftliche Einführung in die Ernährungsforschung. Weinheim/München: Juventa.
- Bourdieu, P. (1987): Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft Frankfurt/Main: Suhrkamp.
- Fröbel, F. W. A. (1826): Die Menschenerziehung, die Erziehungs-, Unterrichts- und Lehrkunst, angestrebt in der allgemeinen deutschen Erziehungsanstalt zu Keilhau. Keilhau: Verlag der allgemeinen deutschen Erziehungsanstalt.

- Koch, S. (2013): Der Kindergarten als Bildungsort - Wie Essen bildet. In: Siebold, S./Schneider, E./Busse, S./Sandring, S./Schippling, A. (Hrsg.): Prozesse sozialer Ungleichheit. Bildung im Diskurs. Wiesbaden: Springer VS, S. 205-215.
- Korczak, J. (2008/1920): Wie man ein Kind lieben soll. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Locke, J. (2007): Gedanken über Erziehung. Stuttgart: Reclam.
- Plößer, M. (2009): Richtiges Kartoffelpüree, Urmohrrüben und Getränk nach Wahl. Überlegungen zum pädagogischen Gehalt des Essen-Gebens am Beispiel der Drogenberatung Bielefeld. In: Rose, L./Sturzenhecker, B. (2009) (Hrsg.): "Erst kommt das Fressen?!" Über Essen und Kochen in der Sozialen Arbeit. Wiesbaden: Springer VS, S. 221-233.
- Rose, L./Sturzenhecker, B. (2009) (Hrsg.): „Erst kommt das Fressen?!“ Über Essen und Kochen in der Sozialen Arbeit. Wiesbaden: Springer VS.
- Schirrmeister, C. (2010): Bratwurst oder Lachsmousse?: Die Symbolik des Essens - Betrachtungen zur Esskultur. Bielefeld: transcript.
- Schönberger, G./Methfessel, B. (2011) (Hrsg.): Mahlzeiten Alte Last oder neue Lust?. Wiesbaden: Springer VS.
- Schulz, M. (2009): Kochen und Essen als Aufführung - Speisen als Skulptur. Die Irritation des Selbstverständlichen als Bildungsimpuls. In: Rose, L./Sturzenhecker, B. (Hrsg.): „Erst kommt das Fressen und dann kommt die Moral!“ Kochen und Essen in der Sozialen Arbeit. Wiesbaden: Springer VS Verlag, S. 163-174.
- Schulz, M. (2010): Bildung während des Essens? Mahlzeiten in Kindertagesstätten im Spannungsverhältnis von Gesundheitserziehung und Bildungsförderung. In: Sozial extra 04/2010 H 34, S. 38-41.
- Seichter, S. (2012): Erziehung und Ernährung. Weinheim/Basel: Beltz Juventa.
- Seichter, S. (2014): Erziehung an der Mutterbrust!? Eine kritische Kulturgeschichte des Stillens. Weinheim/Basel: Beltz Juventa.
- Simmel, G. (1957): Brücke und Tür: Essays des Philosophen zur Geschichte, Religion, Kunst und Gesellschaft. Stuttgart: K.F. Koehler Verlag, S. 243-250.
- Wimmer, Michael (1996): Die Gabe der Bildung. In: Masschelein, Jan/Wimmer, Michael: Alterität – Pluralität – Gerechtigkeit. Randgänge der Pädagogik. Sankt Augustin: Academia, S. 127-162.